

erschien außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreise: in loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung in's Haus 1 fl.; mit Postsendung: im Inlande: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolf Persz.

Redactions-Bureau: Wintergasse 5, Stiege rechts, I. Stock. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags.

Abonnements-Verzeichniss: In Adressen bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 Bl., eod. der Stempelgebühr 30 kr.

Nro. 26.

Hermannstadt, Mittwoch den 30. Januar 1884.

100. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 kr. 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Januar.

Nach der Emotion, welche die Audienz des Cardinal-Zurprimas Simor und des Grafen Johann Czizaly hervorgerufen, ist im inneren politischen Leben eine momentane Erschlaffung eingetreten. Die an dieses Ereigniß geknüpften weitgehenden Combinationen sind plötzlich verflüchtigt und die vaterländische Journalistik bewegt sich wieder in dem Trümmerhaufen ihrer Alltagsarbeit. Während dieses voraussichtlich kurzen Waffenstillstandes der Fabriken für politische Conjecturen und Conjunctionen sorgen die Klausenburger Partisanen der Unabhängigkeitspartei dafür, daß das ennuipierte Publicum durch einen Fälschungsschmerz, der ohne Hanswursthade schwer denkbar ist, erheitert werde. Die trotteligen Patrioten, deren politisches Glaubensbekenntniß im „Elenzil“ mit „Kondás“-Krautausbrüchen propagirt wird, benützen die kleine Pause und trinken auf das Wohl der Frau vom Hause; mit anderen Worten: sie strubeln den Nagyságos Ugron Gábor ur“ in einer Zustimmungsumfrage des Wohlhabensauschusses der Klausenburger Unabhängigen an und ersterben in Bemühen der Rede, welche dieser „Nagyságos ur“ anlässlich der Debatte über das Unterrichts-Budget hielt. Es klingt sehr demokratisch diese „Nagyságos“-Titulatur. Ein Beweis, wie gut auch die Helden schmerzen können, welche sich als würdige Nachfolger der 1848er Gleichheitsmacher geriren wollen. Der Schwundel ist handgreiflich plump. Aesop kannte seine Leute, als er die Fabel vom Hiel in der Löwenhaut schrieb. Das „Ignotos fallit, notis ost derisui“ paßt ganz auf den vorliegenden Fall.

Die Sprachendebatte wurde auch am 26. d. im österreichischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Zur Stunde haben für den Wurmbrand'schen Antrag Redauer, gegen denselben Gregz gesprochen. Man glaubte aber, daß auch die Regierung das Wort nehmen wird. Zwischen ihm über Nacht doch der „Vermittlungsantrag“ des Coronini-Clubs fertig geworden. Er lautet wörtlich: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, in Ausführung des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch der Gebrauch der Sprachen in Amt, Schule und öffentlichem Leben unter Festhaltung des Gebrauches der deutschen Sprache, wie sich dieser für die Zwecke der einheitlichen Staatsverwaltung als unerlässlich erweist, geregelt wird.“

Eine Kritik dieses das Wort Staatsprache krampfhaft vermeidenden Antrages ist wohl überflüssig. Er sagt mit Bezug auf den Streitgegenstand einfach gar nichts, weil er es dem Ermessen der Regierung anheimstellt, zu beurtheilen, ob sich das Festhalten an der deutschen Sprache — wo? wie? und auch nicht gesagt — für die Zwecke der einheitlichen Staatsverwaltung als unerlässlich erweist. Die Regierung kann diese Frage eventuell auch mit Nein beantworten. Der Antrag wird wohl von der Mehrheit, ebenso wie von der Linken abgelehnt werden, und das schreit auch sein Zweck zu sein. Er ist ein Vorwand für den Coronini-Club, um gegen den Wurmbrand'schen Antrag zu stimmen,

und daß dies schließlich der Fall sein werde, daran haben wohl nur Wenige gezweifelt.

„Petro“ berichtet, das Ministerium stehe entschieden auf dem Boden des Beschlusses der Rechte über den Antrag Wurmbrand, und dies umso mehr, als es weiß, daß es in dieser Beziehung nicht im Widerspruch mit den Anschauungen der entscheidenden Kreise ist. Dasselbe Blatt bestätigt, daß das Statuten-Comité des Czischen-Clubs anerkannt, daß, insoweit die Statuten überhaupt für den Club notwendig seien, dieselben viel bündiger als der vorliegende Entwurf sein sollen, weshalb Mattusch und Fanderlik mit der Ausarbeitung einer solchen Vorlage betraut wurden.

Der römischen Curie wird abermals, und zwar von der Berliner „Provinzial-Correspondenz“, zu wissen gethan, daß sie auf die Begnadigung der beiden Erzbischöfe Melchers und Ledochovski nicht zu rechnen habe. Weil die Regierung, sagt das halbamtliche Blatt, eine Veröhnung, nicht eine Verschärfung der Gegenätze wolle, seien die Wünsche unerfüllbar, welche rücksichtlich der Begnadigung dieser beiden Bischöfe geäußert worden. Sollten besondere Belehrungen darüber erforderlich gewesen sein, so seien dieselben durch den Cultusminister ausreichend erteilt worden. Diejenigen Stimmungen, mit denen während der Jahre des kirchenpolitischen Kampfes gerechnet wurde, seien nicht mehr vorhanden, und etwaige Versuche zur Wiedererweckung derselben müßten an der Macht der inzwischen stattgehabten Veränderung der Verhältnisse scheitern.

Der „Moniteur de Rome“ bemerkt: Die Sprache der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Souveränität des Papstes verschärft nur die bestehenden Conflict. Es handle sich nicht um die Souveränität des Papstes, sondern der Kirche. Daß diese souverän sei, beweise die Art der mit ihr vom Staate gepflogenen Verhandlungen. Die Rede Gogler's beweise, daß sich die preussische Regierung hinter einem engherzigen Doctrinarismus verberge.

Der ehemalige spanische Minister des Außern, Silvela, wurde zum Vortrager in Paris und Marquis Des Molins zum Vortrager beim Vatican ernannt.

Ueber die Reifensfolgen der Vorlagen, welche die englische Regierung in der am 5. Februar zu eröffnenden Parlaments-Session einzubringen gedenkt, verläutet, die Wahlreform-Bill werde erst dann vor das Haus kommen, wenn zur Festsetzung des Tages Gelegenheit geboten sei. Gladstone werde sich bei dieser Gelegenheit über die Absichten der Neu-Eintheilung der Wahlkreise erklären. Sir Charles Dilke, der Präsident des Localverwaltungs-Amtes, dürfte in der Sitzung einen Nachtrag zur Ballotage-Bill und der Attorney General Sir Henry James eine Vorlage über das Strafverfahren ankündigen. Die Londoner Municipal-Reform-Bill wird Harcourt erst nach der Adress-Debatte einbringen. Der Bericht über die City-Gilden dürfte in den ersten Tagen zur Vertheilung gelangen und die formelle Bill hierüber sofort im Oberhause eingebracht werden. Lord Salisbury hat nunmehr, dem Beispiele Gladstone's folgend, das übliche Einladungsschreiben an seine Parteigenossen zur Parlaments-Eröffnung versendet.

Die Londoner Journale erwähnen das Gerücht, daß die Regierung, um für einen eventuellen plötzlichen Nothfall in Egypten vorbereitet zu sein, Vorkerkungen zur Bereithaltung von zehntausend Mann Truppen und der nötigen Transportschiffe getroffen habe. — Die „Daily News“ halten ihre Nachricht aufrecht, daß der Schwager des Mahdi in Minieh gefangen worden sei. Die Sache werde geheim gehalten. Ein acht Seiten langer Bericht des Gefangenen über die Pläne des Mahdi befindet sich in den Händen des Ministers des Innern. Der Gefangene kam mit Briefen seines Schwagers, welchen er selbst den „Mutemahdi“, d. h. „Vorläufer“ des Mahdi nennt, um das Volk in Kairo aufzuwiegeln. Auch ein Schreiben an den Großsheik in Mekka soll bei ihm

gefunden worden sein. Der Commandant in Chartum, Oberst Coetlogon, hat wieder einen jener Berichte erhalten, welche hartnäckig behaupten, ein Theil der Hicks'schen Armee sei dem Blutbade entkommen und bei Rahab gelagert.

Der Ministerrath in Kairo beschloß, ein Rundschreiben an die Mächte, welche an der Bildung der internationalen Tribunale theilnehmen, zu richten und denselben den Wiederzukunftstritt der Gerichtsreform-Commission vorzuschlagen. — Gordon Pascha ist am 24. d. in Kairo angekommen und conferirte mit Mr. Baring.

Das neue spanische Ministerium.

Berlin, 27. Januar.

Herr Canovas de Castilla, der neue Ministerpräsident, hat seine Amtstätigkeit damit begonnen, das spanische Parlament zu versetzen, wie dies nicht anders zu erwarten war, da er bis jetzt keine Mehrheit in diesen Cortes besitzt. Der Wiedereintritt des Herrn Canovas del Castillo in die Geschäfte bedeutet zunächst einen Sieg des reactionär-conservativen Princips. Für uns Nichtspanier ist es freilich eine Genugthuung, daß dieser eminent begabte Politiker als Freund Deutschlands und als Anhänger einer intimen Verbindung Spaniens mit dem deutschen Reiche gelten darf, daß er also damit nicht nur im Gegensaße zu dem idealistischen Schönredner und unpraktischen Politiker Castelar, sondern auch zu den Männern des eben abgetretenen Ministeriums steht, welche sich von ihren intimen französischen Neigungen ebenso wenig frei zu machen wußten, als etwa seiner Zeit in Italien die Männer der Conforteria.

Die Conservativen treten als eine geschlossene Macht an die Spitze der Regierung. Canovas hat sich zu keiner „Transaction“ entschlossen, sondern die sämtlichen Portefeuilles seinen bewährtesten Freunden anvertraut. Mit Ausnahme von den Ministern des Krieges und der Marine und der Colonien waren die Mitglieder des Cabinets schon vordem im Amte. Romero Robledo, welcher mit Canovas vollständig ausgesöhnt ist und den Gedanken eine Secession mit seinem hügelpfögen Genossen längst aufgegeben hat, übernimmt die Leitung der inneren Angelegenheiten. Er kennt alle Schleichwege der Politik und wird schon dafür sorgen, daß die Conservativen, welche in der 410 Mitglieder zählenden Deputirtenkammer nur 48 Stimmen hatten, während Sagasta über 280 Stimmen gebot, in der nun zu wählenden Versammlung die Mehrheit erlangen. Romero ist entschieden deutschfreundlich im Gegensaße zu der Linken, welche nach Frankreich neigt.

Eduayen übernimmt von Neuem das auswärtige Amt, welches er nach seinem Fiasco als Colonialminister während des Aufstandes auf Cuba mit unzulänglichem Geschick verwaltet hatte.

Don Francisco Silvela, der frühere Minister des Innern, tritt an die Spitze der Justizverwaltung. Er ist ebenso wie Alexander Bidal, der Sohn jenes bekannten Marquis Bidal, langjährigem Minister des Außern unter Narvaez, ein literarisch gebildeter Mann und einer der hervorragendsten Führer der „liberalen Conservativen.“

Bidal, der sich als Autor mehrerer wissenschaftlicher Werke einen Namen gemacht hat, wird als Handelsminister in der brennenden Frage wegen des Handelsvertrages mit England Gelegenheit haben, sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu bewähren.

Cos-Gayon, der neue Finanzminister, hat langjährige praktische Erfahrung in seinem Fache, da er als Director der königlichen Münze schon einmal sein jetziges Portefeuille zeitweilig führte.

Tejada Valdeolera, der Minister der Colonien, ist ein verhältnißmäßiger Neuling im politischen Leben. Ein Bruder des Marquis San Saturnino, hat er in Cuba hohe Aemter bekleidet und sich — was bei dem Spreßungssystem der Spanier viel sagen will — die Liebe der Inselbewohner zu erlangen gewußt. Sein Vaterland wird ihm

Feuilleton.

Eine Wette.

Novelle von G. Fontane.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Ein trüber November-Abend senkte sich auf Berlin herab, geschäftig eilten die Laternenanzünder die Straße entlang, um ihres Amtes zu warten, doch die unter ihrer gelbten Hand schnell noch einander aufstammenden Laternen vermochten kaum den dichten Nebel zu durchdringen, der alles in seinen feuchten Schleier hüllte. Aber nur in den entlegeneren Straßen der Residenz wurde den Passanten diese verbunkelnde Wirkung des Nebels lästig. In den belebten Stadttheilen entzündeten sich nun auch rasch die Flammen in und vor den dort in großer Menge befindlichen eleganten Häusern und erhellten die belebten Trottoirs.

Vor dem Schaufenster eines Juwelier-Ladens in der Friedrichstraße blieb eine jugendliche Dame stehen und betrachtete die dort ausgelegten Herrlichkeiten mit einem Interesse, welches dem geübten Auge die Kleinigkeiten verrieth. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen und das srische Gesicht ein wenig erhoben, um einen besonders schön gearbeiteten Schmuck näher in Augenschein zu nehmen. Ganz vor dem Gegenstande ihrer Betrachtung in Anspruch genommen, hatte sie es nicht bemerkt, daß ein vorübergehender junger Mann, von ihrem Anblick gefesselt, zögernd stehen blieb und dann scheinbar ebenfalls das Schaufenster munternd, sie unter seiner Brille hervor mit unverhohlener Bewunderung beobachtete.

Jetzt aber wandte sie sich zum Weitergehen, und den auf sie gerichteten Blick des neben ihr Stehenden bemerkend, zog sie erröthend den Schleier herab und beschleunigte ihre Schritte.

Affessor Waldow, so hieß der Held unserer Erzählung, welchen wir hiermit dem geneigten Leser vorstellen, gehörte keineswegs zu jener, heutigen Tages leider sehr zahlreichen Gattung von jungen Leuten, welche jedem häßlichen Gesicht ohne weiteres nachlaufen. Er war im Gegen-

theil für weibliche Netze sonst nicht leicht empfänglich; in den wenigen Gesellschaften, die er mehr nothgedrungen als freiwillig besuchte, befeiligte er sich den Damen gegenüber regelmäßig einer gewissen Zurückhaltung, die ihm namentlich von den Müttern heiratsfähiger Töchter sehr übel genommen wurde und vielfache Redereien seiner Freunde eintrug. Uebrigens wurzelte seine Zurückhaltung keineswegs in einer allgemeinen Abneigung gegen das schöne Geschlecht. Der gute Affessor, seiner Persönlichkeit nach ein recht hübscher, stattlicher Mann, hatte in seinen Knabenjahren, wie die meisten seiner Altersgenossen, ein gewisses linksches Wesen gehabt. In dem Uebergangsstadium vom Knaben zum Jüngling, wo diese Unbeholfenheit gewöhnlich recht grell hervortritt, hatte man ihn leider im elterlichen Hause damit stets verspottet, und dadurch hatte sich in seinem zur Empfindlichkeit neigenden Gemüth ein gewisser Trost entwickelt, der ihn häufig veranlaßte, die Gesellschaft junger Leute, besonders junger Mädchen, zu meiden, um sich nicht in Folge irgend eines ihm passirenden Ungehüßes zum Gegenstande allgemeiner Feindschaft gemacht zu sehen. Auch seine Unversittlichkeitsjahre boten ihm wenig Gelegenheit zur Ausbildung in gesellschaftlichen Formen, und das leicht, oberflächliche Wesen, welches in den geselligen Kreisen vielfach dominant, konnte auch wenig Anziehung auf ihn üben. Dazu kam, daß er an hochgradiger Kurzsichtigkeit litt und auf der Straße sehr in Sorge war, irgend einer bekannten Dame gegenüber den schuldigen Gruß zu versäumen, was ihm leider auch nicht selten begabete, und sich dadurch noch den letzten Rest von Gunst zu verherzen. So war es denn kein Wunder, daß er sich später, als der Beginn seiner juristischen Laufbahn ihn in die geselligen Kreise seiner Collegen führte, dort bald den Ruf eines Sonderlings erwarb und von den Damen wenig beachtet wurde.

Man würde dem Affessor übrigens Unrecht thun, wenn man annehmen wollte, daß er sein Mißgeschick irgendwie tragisch genommen hätte. Er hatte sich vielmehr mit Humor in sein Schicksal gefunden und entschädigte sich durch den Verkehr mit einem ucht zahlreichen, aber gewählten Freundeskreise für den Mangel an Erfolg bei dem schönen Geschlechte.

Heute aber hatte ihn doch dieses allererbte srische Gesicht mit den groß aufgeschlagenen braunen Augen eigenthümlich gefesselt, so daß er ganz gegen seine sonstige Gewohnheit einen Moment stehen blieb, um den Gegenstand seines Interesses näher in's Auge zu fassen. Ja noch mehr, er that etwas bei ihm Ungehörtes, er folgte der schlanken Gestalt, als sie jetzt mit leichten, elastischen Schritten ihren Weg fortsetzte, er bemühte sich sogar, möglichst in ihrer Nähe zu bleiben und verachtete, die Farbe ihres Haares zu ergründen, dessen starke Flocken von dem leichten Hüthen nur theilweise bedeckt wurden.

Nach war er über diesen Punkt nicht ganz mit sich im Reinen, als sie plötzlich von der Straße abbog und in der Hausthür eines Ed-hauses verschwand. Aber die sie verschwand, hatte sie — und hier hatte sich der Affessor trotz seiner Kurzsichtigkeit nicht getäuscht — einen Blick zurückgeworfen, der ungewöhnlich ihm galt und den man keineswegs unfreundlich nennen konnte.

Unschlüssig blieb er einen Moment stehen, ging noch einige Male zu der vergeblischen Hoffnung, daß sie vielleicht wieder zum Vorschein kommen werde, vor dem Hause auf und ab und setzte dann, ganz von dem Gedanken an die häßliche Unbekannte erfüllt, seinen Weg fort.

Je mehr indes die gewohnte, ruhige Ueberlegung wieder bei ihm in ihre Rechte trat, um so bestreblicher erschien es ihm nun selbst, daß ihn, den bisher für weibliche Anmuth so Unempfänglichen, ihn, der sich bereits in den Gedanken gefunden hatte, sein behagliches Junggefallenleben niemals aufzugeben, ein anzudeutendes Gesicht so aus dem gewohnten Gleichgewicht bringen könnte. Und doch war es so, und er konnte die Thatfache nicht leugnen.

Die nette Garçonwohnung, welche Waldow in der Charlottenstraße inne hatte, und in welcher wir ihn eine halbe Stunde später wiederfinden, bot durchaus nicht jenes Bild genialer Unordnung, welches man in solchen Räumen recht oft sieht und auf welches deren Inhaber sogar nicht selten einen gewissen Werth legen. Alles war sauber und accurat, aber doch war es nicht behaglich darin, und unser Freund empfand dies eigentlich heut' zum ersten Male. Er wollte die Lampe anzünden und

Dank wissen, wenn es ihm gelingt, „die Perle der Antillen,“ woselbst es bedenklich gährt, zu wahren.

Antequerra, der Chef der Admiralität, ist ein vortrefflicher Marineofficier. Er befehligte die „Numancia“, das erste spanische Panzerschiff, welches eine Reise um die Welt ausführte.

Der Generalcapitän Duesada Matheus, Marquis von Miravalles, gilt für einen der fähigsten Generale, welcher als nunmehriger Kriegsminister auch Proben seines organisatorischen Talents abzulegen haben wird. Die Nachfolge des Generals Lopez Dominguez, welcher sich mit weitgehenden Plänen einer vollständigen Umgestaltung des Heeres trug, wird ihm nicht leicht werden. In keinem Zweige des spanischen Staates sind Reformen so geboten wie im Heere, welches zu einem förmlichen Krebsgeschwür in der geistlichen Entwicklung des Landes geworden ist. Duesada genießt das vollste Vertrauen des Königs, dessen Generalstabschef er während des Carlistenkriegs war und welchem er die basitischen Provinzen glorieus zurückverloren. Nach dem Kriege verließ er in dem ihm geprägten Lande und wußte die Besiegten mit der neuen Herrschaft wenigstens etwas zu versöhnen. Während des Besuchs unseres Kronprinzen war er viel bei Hofe und eifrig bemüht, den hohen Gast zu ehren. Seine genaue Bekanntschaft mit dem stets zu Unruhen geneigten nördlichen Theile von Spanien, befähigte ihn ganz besonders, etwaige insurrectionelle Versuche im Keime zu ersticken.

An der nöthigen Energie wird es in dieser Hinsicht dem neuen Cabinet nicht fehlen. Canovas ist nicht der Mann, mit sich spazieren zu lassen. Auch nach außen hin werden die „liberal-conservativen“ zweifellos mit größerer Energie als ihre Amtsvorgänger auftreten. Der erste Schritt nach dieser Richtung ist die Abberufung Serranos von Paris, welcher ziemlich eigenmächtig dem Besuche unseres Kronprinzen in Madrid durch überfreundliche Eobhudelei der französischen Republik ein Paroli zu bieten suchte.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 28. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die General-Debatte über das Budget des Honved-Ministeriums fort.

Nachdem Emerich Zvanka mit lobenswerther Kürze auf die Nothwendigkeit der Revision des Landsturm-Gesetzes und Bezä Lütö auf die der Sichtung des Recrutierungs-Vorschriften hingewiesen, beleuchtete Aloö Gziner mehrere Mängel der Honved-Einrichtungen und das bei der gemeinsamen Armee übliche anachronistische Strafsystem.

Hierauf erhob sich Staatssecretär Baron Fejervary, um vor allem jene Einwürfe zu beantworten, die Baron Drözy in seiner samstägigen Rede unerwidert gelassen. Hinsichtlich des Landsturmgesetzes pflichtete der Staatssecretär der Ansicht Zvanka's bezüglich der Unzulänglichkeit der 1868 Bestimmungen in Aussicht. Beifällig wurde auch die Erklärung aufgenommen, daß eine einheitliche Assecurations-Anstalt in Vorbereitung sei. Sodann reflectirte Baron Fejervary auf die Bemerkungen Gziner's, die von demselben erhobenen Recriminationen auf deren rechtes Maß zurückführend. Gegen Thaly gewendet, trat der Staatssecretär mit Entschiedenheit für die einheitliche Commandosprache in der gemeinsamen Armee ein. Ferner setzte er unter dem Beifall des Hauses auseinander, daß dem Officiersmangel in der Honved-Armee durch die Dabinderlegung der gewesenen Freiwilligen ein Ende gemacht sei. Was die Honved-Cavallerie anbelangt, so werden im Mobilisirungsfalle außer den Friedens-Escadronen noch 30 andere aufgestellt, für deren Ausrüstung bereits vorgelesen ist.

Der Staatssecretär schloß seine dreiviertelstündige Rede unter allgemeiner Zustimmung.

Hiermit war die Generaldebatte geschlossen.

In der Specialdebatte reflectirte Koloman Thaly unter den verschiedensten Titeln in eingehendster Weise auf die Ausführungen des Staatssecretärs.

Bei dem Titel „Für den Landes-Honved-Unterstützungsverein 70.000 fl.“ dankte Kabislaus Tisa der Regierung für die Einstellung dieser Summe in's Budget und er bat die Regierung, auch für die übrigen Invaliden des Freiheitskampfes sorgen zu wollen. (Zustimmung.)

Nachdem Minister Baron Drözy hierüber eine befriedigende Erklärung abgegeben, wurden die restlichen Posten des Budgets ohne Bemerkung angenommen.

Es wurde nun das Budget des Finanzministeriums vorgelesen.

Der Referent Alexander Hegedüs verzichtete auf's Wort.

Als erster Redner sprach Jozsa Daranyi, der für die Gehaltsregelung der kleineren Beamten und für die Revision des Pensions-Normativs plaidirte.

Vor allmählig sich leerenden Bänken hielt sodann Albert Kovacs eine Rede, die offenbar für die allgemeine Budgetdebatte bestimmt gewesen war; er suchte vor allem den Beweis zu erbringen, daß das Budget unzureichend zusammengestellt, daß das factische Deficit größer als das präliminirte sei und daß von einem Gleichgewicht im Ordinarium nicht die Rede sein könne. Trotz vieler illusorischen Aufstellungen erkennt er wohl die Besserung der Bilanz an; gleichwohl habe sich letztere nicht im Verhältnisse zur allgemeinen Finanzlage gebessert. Wenn man

die Ausgaben nicht künstlich steigern würde, brauchte man auch die Steuern nicht immerfort zu erhöhen. Er votirte das Budget nicht.

Vor einem ganz und gar mobilisirten Hause entwickelte Jozsa Blasius Drban seine Ansichten über die Finanzpolitik der Regierung. Das Auditorium nahm in einer so erschreckenden Weise ab, daß auf der Rechten bereits ein Antrag auf Verschiebung der Abstimmung für morgen vorbereitet wurde.

Eine kleine Emotion verursachte die Zurechtweisung, welche der Präsident dem Redner zutheil werden ließ, als derselbe u. A. bemerkte, daß die Regierung über ihre apportrenden Mameluken unter allen Umständen rechnen könne.

Der Präsident forderte Drban sehr energisch auf, seine Worte zu erklären, worauf derselbe sagte, er habe das nur so im Allgemeinen gemeint. (Unruhe.)

Präsident: Ebenso wie ich nicht dulden würde, daß man Sie hier im Hause beleidigt, kann ich auch nicht dulden, daß Sie Jemanden hier beleidigen. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Einbringung des Budgetantrages erwies sich glücklicherweise als überflüssig, da nach der Rede Drban's, der bis gegen 2 Uhr sprach, die Debatte abgebrochen wurde.

Inland.

Budapest, 27. Januar. Wie „Pesti Naplo“ meldet, wurden sowohl der Fürstprimas wie auch der Laevnicus von Sr. Majestät auf's hübschste empfangen und die Beiden sind äußerst beruhigt aus Wien heimgekehrt. Die Audienz Graf Johann Gyraty's fand am Donnerstag statt und dauerte dreieiertel Stunden; die des Fürstprimas am Freitag und währte über eine Stunde lang. — Anlässlich der Verhandlung des Oberhaus-Minutiums über den Misshandlungs-Entwurf im Abgeordnetenhaus gedenken hervorragende Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei, wie „Egyetemes“ meldet, eine größere Debatte zu dem Zwecke zu provociren, um sowohl die Regierung, wie auch die conservativen Elemente des Parlaments zu veranlassen, in den mit der Vorlage zusammenhängenden Fragen Farbe zu bekennen. Die gemäßigete Opposition wird in einer besonderen Konferenz sich darüber entscheiden, inwiefern sie an der Debatte theilnehmen soll.

Agram, 27. Januar. Unter den Partei-Fractionen des kroatischen Landtages macht sich eine rührige Thätigkeit bemerkbar. Die Starobosnianer sind bemüht einen Theil der Mitglieder der ehemaligen Wrazovic's-Partei für sich zu gewinnen. Die Mitglieder der Wrazovic's-Fraction Dr. Zahar und Kalabar haben die Vermittlung in dieser Angelegenheit in die Hand genommen, welche bereits zu einem positiven Resultate führte, da die Wrazovic's-Partei heute nur mehr Conte Voinovic, Dr. Derencsin, Dr. Markovic und Wrazovic zu ihren Mitgliedern zählt. Die Nationalpartei ist mit ihrer Erklärung noch nicht hervorgetreten.

Wien, 27. Januar. Die officielle „Montags-Revue“ bringt die Meldung, daß sich die österreichische Regierung nachdrücklich mit der Frage der öffentlichen Sicherheit beschäftigt. Schon in allerhöchster Zeit dürste auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1869 eine kaiserliche Verordnung erscheinen, welche das Vereins- und Versammlungsrecht, sowie die bestehenden Presvorschriften wesentlich einengt. Die Verordnung wird sofort nach ihrer Erlassung dem Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden.

Ausland.

Rom, 27. Januar. Das vorgestern zwischen Mancini und Decrais gezeichnete Protocol über Abschaffung der Capitulationen in Tunis enthält folgende Bestimmungen: Die Todesstrafe kann an italienischen Unterthanen, da sie in Italien de facto aufgehoben ist, nicht vollzogen werden. Offene Streitigkeiten werden theils auf diplomatischem Wege beglichen, theils dem neuen Gerichte übergeben, die Competenz des Appell-Gerichtshofes in Algier ist anerkannt. Wenn das Gericht einen italienischen Unterthanen aburtheilen soll, dann müssen drei von den sechs Beisitzern Italiener sein.

London, 27. Januar. Marquis Tseng hat nach Peking um Instruktionen telegraphirt, ob er die diplomatischen Beziehungen zur französischen Regierung, da Ferry nicht mehr mit ihm persönlich verkehren wolle, weiter aufrechterhalten solle. Die chinesische Gesandtschaft in Paris wird bis zum Eintreffen dieser Instruktionen jedenfalls in Paris verbleiben.

Petersburg, 27. Januar. Der italienische Botschafter Graf Greppi wurde gestern vom Kaiser feierlich empfangen, wobei dieser die Creditive überreichte. Derselbe stellte sich hierauf der Kaiserin vor. — Generalleutnant Kochanoff wurde zum Civil-Adlatus des General-Gouverneurs von Wilna, Rowno und Grodno ernannt. — Gestern fand beim türkischen Botschafter ein diplomatisches Diner statt, zu welchem der deutsche, französische und der englische Botschafter, die Chefs der übrigen fremden Missionen und Herbert Bismard geladen waren.

Konstantinopel, 27. Januar. Nach reiflicher Erwägung der ägyptischen Angelegenheiten im Ministerrathe hat die Porte an ihren Botschafter am englischen Hofe Musurus Pascha die Weisung ergehen lassen, einen Meinungsaustausch mit Lord Granville über die Mittel zu pflegen, wie die Ruhe im Sudan unter Mitwirkung der Türkei wieder hergestellt werden könnte. Der Sultan hegt geringe Hoffnungen bezüglich einer gütlichen Aufnahme dieser Eröffnungen, namentlich jetzt, wo England dem General Gordon die Mission übertragen hat, mit dem Wahbe wegen Pacification des Sudan auf Grundlage der Abtretung dieses Landstriches an den falschen Propheten zu unterhandeln; allein die Porte anerkennt die Unmöglichkeit ohne England vorzugehen, das heute unumhürdeter Herr über Egypten ist und sieht ein, daß jede Anurung der Mächte, die Souveränitätsrechte des Sultans nach dieser Richtung hin zu schwächen, sich als fruchtlos erweisen würde. Nothgedrungen muß sie versuchen mit England in dieser Frage womöglich eine Verständigung zu erzielen. In Angelegenheit des griechischen Patriarchats stehen die Dinge auf dem alten Fleck. Die Porte bewahrt vollständiges Stillschweigen darüber, der weltliche Beirath des Phanar wird höchst wahrscheinlich in seiner Gesamtheit ab danken, was unter der Kirchengemeinschaft, deren sämmtliche Geschäfte dann unerledigt blieben, große Aufregung hervorrufen dürfte.

Original-Correspondenz

der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“.

Maros-Basarhely, 27. Januar.*) Bei dem regen Interesse, das in Städten mit ungarischer Bevölkerung den öffentlichen Angelegenheiten entgegengebracht wird und bei der durch keinen „gesellschaftlichen“ Terrorismus eingeschränkten Concurrenz der um die Palme des Sieges ringenden Parteien ist es keineswegs auffallend, daß für die im Monate März stattfindende Beamtenerneuerung des städtischen Municipiums von den Wählern der verschiedenen politischen Färbungen schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden. Was aber der Wahlkampf wie immer erbittert ausfallen, nach der geschlagenen Wahlschlacht begegnen sich die Anhänger der verschiedenen Parteien im socialen Verkehr in freundlicher und ritterlicher Weise. Die Fehde wird am grünen Tisch ausgefochten und abgeschlossen. Es zeugt das von politischer Reife,

gleichwie es von politischer Unmündigkeit zeugt, wenn der Parteihader so weit getrieben wird, daß man mit seinem Mitmenschen, selbst dann, wenn er ein anständiger Mann ist, bei gemeinschaftlichen Zusammenkünften, wo ein Begegnen unvermeidlich wird, bloß aus dem kindischen Grunde, weil er eine andere politische Meinung hegt, in keine Berührung kommen will. — Der Maros-Tordar Comitats-Philal-Verein des Szekler Cultur- und volkswirtschaftlichen Vereines hat am 18. d. Freiherren Karl Apör zum Präsidenten, Abt Franz Kovacs zum Vicepräsidenten, Koloman Sandor zum Secretär und Dr. Gabriel Molnar zum Cassier gewählt. Zugleich wurde beschlossen, den Mutterverein einzuladen, seine diesjährige Generalversammlung hier abzuhalten. — Dem Eisport-Vergnügen wird auch hier mit Eifer gebuhldigt. Unser Eislaufverein arrangirt denn auch heute ein mit fünf Preisen dotirtes Eiswettlaufen. — Eine gute Idee hatte die Direction des hiesigen ev.-ref. Collegiums anlässlich des Ablebens des Professors Georg Urv, welcher mehrere unversorgte Kinder hinterließ. Die Direction ersuchte nämlich die Freunde des Verstorbenen, statt der üblichen Kränze einen Ablösungsbetrag zu spenden, der den Waisen als Unterstützung zu Gute kommen sollte. Es flossen thatsächlich zu diesem Zwecke bereits 336 fl., 1 Ducaten, 2 alte Silberthaler und 235 Viertel Frucht ein. Das ist praktische Philantropie!

Organisation des „Zipfer Rettungshauses“.

(Fortsetzung aus Nr. 24.)

9. §. Nichtzahlende und zahlende Zöglinge. Die Anstalt nimmt so viele nichtzahlende Zöglinge auf, wie viel sie auf Grund ihrer Einnahmen verpflegen kann; nimmt aber auch Zöglinge gegen Zahlung auf, ob dieselben von Eltern oder Vormündern, Gemeinden, Behörden, Comitaten, Vereinen der Anstalt zugeführt werden. Bezüglich solcher Zöglinge wird mit den betreffenden Parteien ein Contract abgeschlossen, nach welchem alle ertlichen Rechte und Pflichten auf die Anstalt übertragen werden, während die andere contrahirende Partei sich verpflichtet, die festgesetzten Interentionsgebühren halbjährig in voraus zu bezahlen. Seitens der Anstalt werden derartige Contracte durch den Domänen-Directionsrathes und den Director der Anstalt unterfertigt. Die von den einzelnen Zöglingen einzubehaltenden Interentionsgebühren bestimmt der Directionsrath. Dieselben können auch in Producten abgefattet werden.

10. §. Bekleidung. Die nichtzahlenden Zöglinge kleidet die Anstalt. Die zahlenden bringen wenigstens 2 Anzüge und 2 Paar Wäsche mit. Die nothwendig werdenden Ergänzungen besorgt der Erhalter des Kindes.

11. §. Die in der Anstalt angewendeten Erziehungsmittel. a) Die Zöglinge der Anstalt werden in einzelne Gruppen, in f. g. Familien getheilt. — Eine Familie umfaßt nie mehr als 15 Zöglinge. Knaben und Mädchen bilden unter allen Umständen gesonderte Familien. Zusammenleben in Familie ist daher Haupterziehungsmittel. b) In der Behandlung der Zöglinge, deren Lebensordnung und Angewöhnung ist die Entwicklung eines sittlich-religiösen Charakters und das Anbahnen einer diesem entsprechende Lebensanschauung der leitende Grundgedanke. c) Ein drittes Haupterziehungsmittel ist der Unterricht, welcher sich auf die durch den 33. Gesetzartikel 1868 für die Elementarschulen vorgeschriebenen Lehrgegenstände erstreckt. Nebenbei treten jedoch die f. g. Handarbeiten, im weiteren Sinne genommen, derart hinzu, daß in den 3 ersten Jahrgängen denselben 1 Drittel der Unterrichtszeit, in den 3 mittleren Jahrgängen die Hälfte und in den 3 oberen Jahrgängen 2 Drittel der Unterrichtszeit gewidmet wird. d) Endlich ist noch Haupterziehungsmittel das Beispiel des bei den Zöglingen immer anwendenden Familienvaters. Die einzelnen Lehrgänge arbeiten der Director der Anstalt aus. Dieses Operat unterzieht der Directionsrath alljährlich einer besonderen Berathung, welcher dasselbe gutheißt oder nach Umständen ändert.

12. §. Der Director der Anstalt. Der Director ist der unmittelbare und verantwortliche Leiter sowohl der materiellen, als auch geistigen Angelegenheiten der Anstalt. Er sorgt zuvörderst und vor allem dafür, daß die Erziehungsmittel auch gehörige Anwendung finden. In dem Führen des Hauswesens steht ihm die Gattin, oder in Ermangelung einer solchen eine Wirthschafterin zur Seite. Ihm unterstehen die einzelnen Familienväter, die Hilfslehrer und das ganze Dienstpersonal. — Jede zweite Woche ruft er den Lehrkörper zu einer Conferenz zusammen, präsidirt in derselben, leitet die Verhandlungen und läßt über dieselben Protokoll führen. — Gegenstand der Beratungen sind die vielfachen unterrichtlichen und erziehlischen Fragen, bezüglich deren jedoch gültige principielle Beschlüsse nicht gefaßt werden können. Fragen, welche auf Bewirthschaftung und Vermögensangelegenheiten Bezug haben, gehören nicht vor das Forum der Conferenz.

Der Director leitet das Hauswesen, die Wirthschaft und den gemeinlichen Unterricht und legt dem Directionsrathe hierüber Rechnung, behufs dessen er doppelte Buchführung handhabt. Er stellt die Unterrichtspläne, Stundenvertheilungen, Maßnahmen für Handhabung der Zucht und die Hausordnung zusammen, was Alles er samt dem Rechnungsbuch abschließen jährlich vor Beginn des neuen Schuljahres dem Directionsrathe zur Begutachtung unterbreitet. Der Director ertheilt in einzelnen Lehrgegenständen selbst Unterricht in wöchentlich 10 Stunden, wie er denn auch provisorisch abgehende Lehrkräfte substituirt. Einmal wenigstens monatlich hospitirt er bei den einzelnen Lehrern und referirt über die gemachten Erfahrungen und Bemerkungen entweder unter vier Augen oder in den Lehrerconferenzen. Am Jahreschlusse reicht er gleichzeitig mit den Jahresabschlüssen einen eingehenden Bericht über die Anstalt, wie auch den Kostenvoranschlag für das nächste Jahr ein. — Der Jahresgehalt des Directors wird auf Grund eines mit demselben und dem Directionsrathe abzuschließenden Contractes festgestellt. (Fortf. folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt 30. Januar.

— Der gestern erwähnte Kleiderdieb gefandt, daß er nicht Klein, sondern Johann Gramma heiße. (Er bewahrt also sein „Jacognino“ nicht hartnäckig. Betreff seiner Zukunftigkeit verlautet, daß Juon Gramma ein geborener Hermannstädter ist, daher auch seine genaue Localkenntniß leichter erklärlich ist.)

— (Ein kleiner Brand) brach gestern Mittag auf dem Viehmarktplatz aus; es verbrannte Stroh und ein Stück Planke. Nachbarn löschten das Feuer.

— (Unfall.) Gestern, 9 Uhr Abends, ist ein Maurer, welcher aus einem Laden Abendessen für seine Kinder holte, beim Nachhausegehen in der Elisabethgasse auf dem Esje bei dem dortigen öffentlichen Brunnen so unglücklich ausgeglitten, daß er den Fuß brach. Der Bedauernswerthe konnte sich nicht erheben und mußte fortgetragen werden.

— (Eislaufverein.) Bei günstiger Witterung spielt heute auf dem Eislaufplatze die Kapelle des k. k. Inf.-Regts. Nr. 82 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters J. Schwertner. Anfang 6 Uhr Abends.

— (Circus Theodor Sidoli.) Ueber die geistige Vorstellung läßt sich nur Gutes und Lobenswerthes berichten. Die in derselben beschäftigten Künstler und Künstlerinnen waren durchwegs seit auf ihrem Platze und wurden für ihre gelungenen Leistungen durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Notizen.

— (Pfliffig.) 1.: Du hast ja, wie ich gelesen habe, ein willkürliches Schnupftuch verloren. 2.: Ja! es war eigentlich ein seidenes, das muß man aber den Feinden nicht sagen, sonst bringen sie es nicht wieder.

— (Practischer Rathschlag.) Dichter: Wenn ich nur wüßte, wie ich's anstellen soll, um für meine Leistungen endlich die gebührende Anerkennung zu finden.

— Sein Freund: So stirb doch endlich einmal!

*) Wegen Raummangels verspätet zum Abdruck gelangt. D. R.

lojung
man n
L.
im Ren
80, 85
192, 2
10, 36,
Numme
299, 30
480, 4
1882 i
392, 4
Numme
834, 8
im Ren
Numme
1884,
und zw
fl. 120,
be
der Cass
Wippl
noch ni
88, 97,
Numme
320, 3
welche
über 1
Kürze
Hau
bei. D
uns e
hältig
einm
Geme
Samer
Rosen
einer
Garten
sehen,
das 9
Berla
eingef
Gester
innige
bette
als je
und e
Herm
schlase
Anfan
Die G
wacker
Jagd
Rohr
genan
den S
Wie
des
Stur
wend
dem
der
ist be
sprich
genot
hat e
Ere
Blad
Mor
Weld
sie v
Gän
ber d
bei
M
richte
Zug
Mö
gege
urthe
der
Mö
Ver
kann
heil
Caf
er i
unte
Tag
erg
neu
Ges
mu
Arn
verk
Le
M
Die
M
imm
wie
sein

(Verlosung.) Bei der am 28. d. stattgefundenen Verlosung von Pfandbriefen der Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt wurden gezogen:

I. Prämien-Pfandbriefe I. Emission aus den Jahren 1872—1876 im Nennwerth à fl. 1000: Nummer 15, 29, 36, 42, 43, 63, 70, 75, 80, 85, 105, 115, 117, 120, 131, 145, 153, 176, 182, 183, 187, 192, 210, 213, 219; dann im Nennwerth à fl. 500: Nummer 2, 10, 36, 58, 61, 88, 96, 122, 123, 127; endlich im Nennwerth à fl. 100: Nummer 28, 55, 164, 170, 174, 199, 207, 241, 253, 254, 276, 298, 299, 300, 303, 331, 334, 341, 361, 392, 394, 426, 429, 434, 459, 480, 486, 487, 490, 498, 521, 536.

II. Prämien-Pfandbriefe II. Emission aus den Jahren 1879 bis 1882 im Nennwerth à fl. 1000: Nummer 319, 320, 337, 347, 362, 392, 477, 538, 552, 576, 578, 584, 589, 591, 603, dann à fl. 100: Nummer 541, 545, 555, 578, 585, 655, 699, 702, 716, 748, 753, 834, 844, 852, 875, 887, 889, 907, 930, 932, 975, 1007, 1010.

III. Pfandbriefe III. Emission aus den Jahren 1881 und 1882 im Nennwerth à fl. 1000: Nummer 631, 652, 945; dann à fl. 500: Nummer 135, 232, 247, 268; endlich à fl. 100: Nummer 1096, 1100.

Die gezogenen Pfandbriefe der I. Emission werden vom 1. August 1884, jene der II. und III. Emission vom 1. Mai 1884 angefangen, und zwar die Prämien-Pfandbriefe der ersten Emission im Betrage von fl. 120, 600 und 120;

bei fl. 105, die Pfandbriefe der III. Emission im Nennwerthe bei der Cassa der Anstalt (in Wien bei der k. k. priv. allgem. Verkehrsbank, Wipplingerstraße Nr. 26 und 28) ausbezahlt.

Von den in den früheren Jahren gezogenen Pfandbriefen sind bis noch nicht behoben worden, im Nennwerth à fl. 1000: Nummer 86, 88, 97, 16, 123, 142, 144, 179, 180, 318, 321, 722; à fl. 500: Nummer 74, 102; endlich à fl. 100: Nummer 45, 154, 245, 305, 320, 330, 337, 351, 371, 376, 414, 415, 417, 511, 537.

Die Samenhandlung Edmund Mautner in Budapest, welche durch prompte Bedienung und Vorzüglichkeit ihrer Samenerei über 15000 zu ihren ständigen Kunden zählt, legt den in gedrängter Kürze nur die allergängbarsten Artikel umfassenden Auszug ihres Haupt-Cataloges für das Jahr 1884 unserem heutigen Blatte bei. Der 96 Gros-Quartetten starke, illustrierte Haupt-Catalog, welcher uns ebenfalls vorliegt und hinsichtlich der Ausführlichkeit und Reichhaltigkeit unter den Samen-Verzeichnissen den ersten Rang einnimmt, enthält beiläufig 300 Sorten Deconomie-Samen, 800 Sorten Gemüse-Samen, 200 Sorten Gehölz-Samen, 1700 Sorten Blumen-Samen, 55 Deconomie-, Gemüse- und Blumen-Neuheiten und 200 Sorten Rosen; weiters ist derselbe mit rationellen Anweisungen zur Cultur einer jeden einzelnen Gemüse-Sorte und Blume, sowie auch mit einem Gartenkalender und Abbildungen von unzähligen Garten-Requisiten versehen, so daß derselbe das Vollkommenste eines Samenverzeichnisses und das Nützlichste eines Gartenbuches in sich vereinigt. Derselbe wird auf Verlangen von der obenerwähnten Samenhandlung gratis und franco eingekauft.

(Todesfall.) Man schreibt uns aus Jofarag, am 28. d.: Gestern Abends ist der Apotheker Rudolf Bergleiter seinem acuten Lungenleiden erlegen. Dieser Trauerfall weckt allgemeines Bedauern und innige Theilnahme. Rudolf Bergleiter war ein noch junger Mann, der beste Gatte und ebenso achtungswerth wegen seines vollen Charakters als seiner Geistes- und Herzensbildung. Er läßt eine trauernde Witwe und ein kleines Mädchen zurück. Die Leiche des Verbliebenen wird nach Hermannstadt überführt werden, um in der Erde der Vaterstadt zu schlafen. Ruhe seiner Asche!

(Bärenjagd.) Mehrere Eisküchensmacher Jäger haben zu Anfang dieses Monats an der Lehne des Tarts vier Bären erlegt. Die Gemeinden Karzfalva, Jenzfalva und Szent-Tamas gaben den wackeren Schützen je 10 fl. als Belohnung.

In Kézi-Szent-Bélek grassirt die Diphtherie.

In Nagyb-Sarmas wurde ein Wolf, welcher auf einer Jagd bei Mezö-Szilvas mit Schrotfornern angepöffen war, sich ins Hochrädicht geflüchtet hatte, von dort herausgeholt wurde, nach der genannten Gemeinde tief und dort in einen offenen Keller rannte, von den Leuten, die herbeigeküht waren, niedergestreckt.

Ueber den Mörder des Detectivs Blösch wird aus Wien, 27. d., berichtet: In das mysteriöse Dunkel, welches die Person des „Incognito-Mörders“ des Detectivs Blösch umgibt, ist bis zur Stunde noch kein orientirender Lichtstrahl gefallen. Trotz aller angewandten Mühe ist es nicht gelungen, auch nur ein einziges Wort aus dem Mörder herauszubringen, welches einen Anhaltspunct zur Ermittlung der Identität desselben liefern könnte. Von einem Gesühle der Reue ist bei dem Mörder nichts wahrzunehmen. Mit brutalem Egoismus spricht er von seinem Opfer, das er, wie er sagt, scharf auf's Korn genommen. Für die mit seiner Vernehmung beschäftigten Polizei-Organen hat er stets nur freche Schimpfworte. Er gibt einzig und allein an, Executiv-Organ einer Partei zu sein, die den Tod des Detectivs Blösch beschloffen habe. Er sei von der Partei designirt worden, den Mord zu vollführen und er habe sich des Auftrages treulich entledigt. Welcher Art „Partei“ das sei, wo dieselbe ihren Sitz habe, welche Zwecke sie verfolge, darüber verweigert der Mörder consequent jede Auskunft. Sämmtliche Detectivs wurden heute mit der Photographie des Mörders versehen, um zu ermitteln, wo der Unbekannte sich zuletzt aufgehalten, ehe er die Mordthat vollführte. Es liegt die Vermuthung nahe, daß er bei Gefinnungsgegenossen Unterstunft gefunden. Aus dem Benehmen des Mannes geht hervor, daß er schon zu wiederholten Malen mit den Gerichten zu thun gehabt haben muß.

Unter 28. d. wird von ebendort gemeldet: Eine Unzahl von Zeugendepositionen, fortwährende Confrontation mit dem unbekanntem Mörder und selbst neuerliche Verhaftungen haben die Untersuchung gegen den „Vollstrecker“ des vom Executiv-Comité gesprochenen Todesurtheils kaum nennenswerth gefördert. Heute am dritten Tag nach der Ermordung des Polizei-Agenten Blösch und der Verhaftung des Mörders ist dieser Letztere für die Behörde noch immer „Nomenlos“.

Nach dem Erscheinen seiner Photographie hatten sich zahlreiche Personen aus dem Publicum zur Agnoscirung des ihnen angeblich bekannten Individuums gemeldet, theils um ihre Neugierde zu befriedigen, theils wirklich in guter Absicht, vorläufig mit geringem Erfolg. Ein Casetier im ersten Bezirke erklärte auf's nachdrücklichste und decidirt, daß er in dem Manne in der Zelle einen Gast wiedererkenne, welcher ununterbrochen durch circa vierzehn Tage sein Local besuchte und einen Tag vor dem Attentat in Floridsdorf fortgeblieben ist. Der Zeuge ergänzte seine Angabe damit, daß ein zweites Individuum mit diesem neuen Gast im Café zummentraf, die Weiden führten vertrauliche Gespräche mit einander. Ein anderer Zeuge konnte bezeugen, daß er dem Menichen oft in der Franzens-Kettenbrückengasse begegnete. Endlich wurde über confidentielle Mittheilung ein Individuum, angeblich Namens Arnold Brüllmaier, vor seiner beschäftigten Abreise im Südbahnhof verhaftet, welches kurz vorher in dem Floridsdorf benachbarten Neudobolbau als Pappendecorateur beschäftigt war und zur Zeit des Mordes in der Nähe der Stelle gesehen wurde, wo der Ueberfall erfolgte. Dieser angebliche Brüllmaier soll der Bundesgenosse des unbekanntem Mörders gewesen sein. Alles das ist Vermuthung, nichts Factisches. Der Mann selbst, welchen Fanatismus zum Mörder machte, lebt sich immer mehr in seine Rolle als Nichtsthi hinein, er hat nun scheinbar wieder die äußere Ruhe gewonnen und macht sich mit Stoicismus auf sein „Martyrium für das Volk“ gefaßt. Mit Gleichmuth blickt er

jedem Besucher seiner Zelle ins Gesicht, bereitspurig läßt er sich in den Verhören, das letzte endete Nachts um 1 Uhr, über seine „That“ aus und mit zäher Consequenz schweigt er, sowie die Frage über seine Individualität gestellt wird. Allem Vermuthen nach sind der Behörde Daten zugegangen, welche die Identität des Mörders insoweit feststellen, als man sich an kompetenter Stelle zum Schluß berechtigt hält, daß der Mörder Blösch's zugleich der Hülbs's sei.

(Militärische.) Die uns soeben zugekommene Nummer 8 der in Wien erscheinenden Oesterreichisch-ungarischen Wehrzeitung „Der Kamerad“ vom 26. d. M. weicht in Inhalt und Ausstattung wesentlich und vortheilhaft von ihren Vorgängerinnen ab und repräsentirt sich als ein reich, geschmackvoll und instructiv illustriertes Blatt. Schon das Titelbild, das eine künstlerische Hand vermuthen läßt, wirkt bestechend und deutet glücklich das Programm für die künftige Haltung des Blattes an, welches, indem es seine Spalten mit bildlichem Schmuck belect, auf seinen ersten Charakter nicht verzichtet. Durch diese Neuerung ist die „Wehrzeitung“ das erste Militärblatt, das überhaupt im eigentlichen Sinne des Wortes illustriert ist, denn bisher haben auch jene Militärblätter des In- und Auslandes, welche sich als Illustrirt bezeichnen, die Berechtigung hiezu nur durch die Wiedergabe von Porträts und höchstens noch von architektonischen Abbildungen angestrichelt. Gerade diese Illustrations-Objecte scheint die „Wehrzeitung“ ganz vermeiden zu wollen, wenigstens enthält die vorliegende erste Nummer nur rein sachliche, aber durchaus interessante Darstellungen. Unsere Wehrverfassung macht die weitgehendste Verbreitung militärischer Begriffe und Kenntnisse höchst wünschenswerth; die von der „Wehrzeitung“ betretene Bahn dürfte der geeignetste Weg zu diesem Ziele sein, und wir können demnach auch mit Rücksicht auf die patriotische Bedeutung dieser Neuerung das genannte Blatt unsern Lesern auf das Warmste empfehlen. Der bisherige mäßige Preis ist unbedeutend geblieben.

Der steiermärkische Kunstverein in Graz hat mit seinem vorjährigen Prämienbild „Alteutsche Dame“ nach A. Coert in Wien den allgemeinen Beifall im In- und Auslande in so großem Maße erworben, daß er sich veranlaßt gesehen hat, für das laufende Vereinsjahr von demselben Künstler ein Pendant dazu anfertigen zu lassen, welches in Farbendruck mit höchster technischer Vollendung reproducirt, unter dem Titel „Deutsche Patrizierin“, bereits zur Ausgabe gelangt. Beide Bilder sind reizende Frauenköpfe, und so vorzüglich ausgeführt, daß sie als Delgemälde adjuviren eine Zierde jedes Salons bilden. Die Originalgemälde sind Eigenthum des steiermärkischen Kunstvereins und veräußlich. Als zweites Prämienblatt wird der große Kupferstich: „Andreas Hofer's letzter Gang“ nach Defregger ausgegeben. Außer diesen Prämien steht den Theilnehmern noch die Auswahl unter 22 älteren Gromolithographien und Kupferstichen frei, welche in dem Programm verzeichnet sind. Jedes dieser Prämienblätter ist für einen Antheilsschein à 2 fl. soogleich zu beziehen; außerdem nimmt jeder gezahlte Antheilsschein an der am 29. Juni stattfindenden Gewinnvertheilung Theil, bei welcher auf je 50 Scheine ein Gewinn berechnet ist, bestehend in Delgemälden, Aquarellen, werthvollen eingerauchten Kupferstichen und Alben. Die Gewinne sind bereits angekauft. Den Haupttreffer bildet das große Delgemälde: „Nidia, aus den letzten Tagen von Pompeji“ von G. Rasparides in Wien, welches mit dem großen von weil. Sr. L. Hoheit, dem durchlauchtigsten Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha gestifteten Preis prämiirt wurde. Der zweite Treffer ist das Delgemälde: „Maria die trauernde Mutter“ von Theophil Melicher in Wien, welches mit dem von hochwürdigem Herrn Fürst-erzbischof Dr. Coelestin Josef Gangelbauer in Wien gestifteten Preise prämiirt wurde. Außer diesen noch Delgemälde von Krap, Elminger, Gaisler, Breiling, Reinberg, Gerlach, Bühlmeier, Joff und Andern.

(Ein gutes Geschäft.) Eine Kölner Firma erhielt dieser Tage aus Jankfurt a. M. folgenden Brief: „In der Concursache von R. R. hier findet eine nachträgliche Vertheilung statt und gelangen 0,17 pCt. zur Auszahlung. Auf ihre anerkannte Forderung von 64 Mark entfallen 10 Pfennige, die ich ihnen anbei in einer Postmarke überreichte. Ich erlaube sie jedoch ergebenst, mit per Postkarte den Empfang der 10 Pf. bestätigen zu wollen. Künftig giltig sind. Prächtige Tischarbeiten in der Manier von Pashy sind beispielsweise nach den Zeichnungen und unter Leitung Mademoiselle Langlois' ausgeführt worden.“

(Ein weiblicher Architect.) Freunde der Frauen-Emancipation werden mit Genugthuung davon Kenntniz nehmen, daß die französische Hauptstadt einen weiblichen Architekten besitzt. Es ist dies eine junge Amerikanerin, Mitres Laura White, eine talentvolle Gelehrin der Ecole des Beau Arts. Außerdem gibt es bereits mehrere Angehörige des schönen Geschlechts, welche in der Bauindustrie als Atelier-Directricen oder in anderen höheren Pösten thätig sind. Prächtige Tischarbeiten in der Manier von Pashy sind beispielsweise nach den Zeichnungen und unter Leitung Mademoiselle Langlois' ausgeführt worden.

Aus London, 28. d., wird gemeldet: Aus allen Theilen des Landes treffen Nachrichten über die großen Verwüstungen ein, welche am Samstag durch den beispiellos heftigen Orcan angerichtet wurden. Von den Küsten wird eine große Anzahl von Schiffbrüchen gemeldet. In der Kohlengrube von Penyraig bei Rhonda (Wales) fand gestern eine Explosion statt. Elf Bergarbeiter wurden getödtet, drei sind bei den Rettungsarbeiten erkrankt.

(Eine sonderbare Zeitung.) In England erscheint ein höchst seltsames Wochenblatt, „Tit-Bits“ genannt. Dasselbe bringt, seinem Titel gemäß, bloß Auszüge aus anderen Journalen, Zeitungen, Revues u. dgl. m. Kürzlich offerirte das genannte Blatt für irgend eine Erzählung, oder überhaupt für etwas, das 4 Spalten füllen würde, einen Preis, nämlich ein Haus von 7 Zimmern. Der Beitrag brauchte kein originaler zu sein. Ein Solbat gewann diesen merkwürdigen Preis, und diese Woche veröffentlicht „Tit-Bits“ in mehreren Spalten die genaueste Beschreibung der gewonnenen Villa, des glücklichen Gewinners und eine sonstige Reihe von Details, die sonst nicht in Zeitungen zu finden sind.

(Das Ende der Welt.) Es dürfte nicht uninteressant sein, bei den gegenwärtig herrschenden Witterungsverhältnissen auf die nachfolgende alte Prophezeiung, die Nostradamus in seinen Centurien wiederholt, aufmerksam zu machen und uns auf eine mindestens großartige Katastrophe vorzubereiten.

Wenn Jürgens (Georg, 23. April) Gott am Kreuz' ausredt, Wann Marcus (25. April) ihn dann aufgeweckt Und Sanct Johann (24. Juni) ihn dann wird tragen, Dann hat die Weltentstund geschlagen.

Bekanntlich ist Otern ein bewegliches Fest, dessen Datum vom Monde bestimmt wird. Das Concil von Nizza entschied, daß Otern stets auf den ersten Sonntag nach dem 21. März folgenden Vollmonds fallen sollte. Tritt der Vollmond am 21. März ein, und dieser ist ein Sonntag, so fällt Otern auf den 22. März. Otern kann nie vor dem 22. März und nie nach dem 25. April eintreten; der 25. April ist das äußerste Datum.

In unserem Jahrhundert fällt Otern bloß ein einziges Mal auf den 25. April, nämlich 1886. Der 25. April ist Marcustag; in jenem Jahre fällt der Charfreitag auf den 24. April; St. Jürgenstag, Frohnleichnamstag aber auf den Johannistag.

Nach dieser Prophezeiung müßte also das Weltende im Jahre 1886 eintreten. (Mit einem Mörder im Gefängniß verheiratet.) Aus St. Louis schreibt man jetzt: Vor mehreren Wochen traf hier

Friederike Timmermann aus Deutschland ein. Sie war nahe daran, Mutter zu werden und suchte nach ihrem Liebhaber, Friedrich Spilker, welcher zwei Wochen vor ihrer Ankunft seinen Partner, mit dem er eine Wirtschaft betrieb, ermordet hatte und deshalb im Gefängniß saß. Das junge Mädchen hat die Behörden, man möge ihr gestatten, sich mit Spilker trauen zu lassen. Die Bitte wurde gewährt und fand die Trauung statt. Zwei Mitgefängene Spilkers fungirten als Zeugen und sein Anwalt, welcher den Trauschein beglaubigte, tractirte Brautpaar und Zeugen mit Wein.

(Brand eines Nonnenklosters.) In Belleville, im Staate Illinois, ist unlängst, laut einer Kabeldepesche, das Nonnenkloster „Zur unbefleckten Empfängniß“ abgebrannt. Die Nonnen wurden von Panik ergriffen; mehrere Böglinge und Lehrerinnen, welche sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten versuchten, wurden getödtet oder tödtlich verletzt, andere sind verbrannt. Soweit bis jetzt bekannt, sind 22 Böglinge und 5 Nonnen umgekommen.

Niemals zu spät

ist es zur Anwendung eines neuen und rationellen Heilmittels, selbst wenn man schon viele Medicamente nutzlos gebraucht. Alle durch unreines, nicht gehörig zumal angelegtes Blut entstehenden Leiden werden von den berühmten Apotheker R. Brand's Schweizerpillen rasch, sicher und schmerzlos beseitigt. Erschätlich in den bekannten Apotheken.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquet ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt.

Original-Telegramme.

Budapest, 29. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Die liberale Partei beschloß in ihrer Abendconferenz das Mischegezet von der Tagesordnung durch Protocoll's-Beschluß abzusetzen und die Regierung anzuweisen, eine die Ehefrage regelnde Vorlage einzubringen. Bezüglich seiner Wiener Reise theilte Ministerpräsident Tisza mit, daß er nebst der kroatischen Angelegenheit über das Mischegezet und über die Lage berichtigte, und vom Monarchen ermächtigt wurde, zu erklären, daß das Cabinet sein volles Vertrauen besitze.

Wien 29. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Im Abgeordnetenhaus erfolgte heute die Abstimmung über die im Laufe der Sprachendebatte eingebrachten Anträge. Der Antrag Grocholsky's auf motivirte Tagesordnung wurde bei namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 167 Stimmen abgelehnt; neun Mitglieder und die Minister waren abwesend. Der Majoritätsantrag (einfache Tagesordnung) wurde mit 184 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Schönerer's erhielt 4 Stimmen, wurde daher abgelehnt. Jetzt kehrten die Minister in den Saal zurück, worauf der Minoritätsantrag Wurmbrand-Sturm mit 186 gegen 155 Stimmen abgelehnt wurde; gegen den Antrag stimmten die Minister. Bei Verkündung des Resultats entfiel großer Lärm auf der Gallerie, welche der Präsident räumen ließ; hierauf wurde der Antrag Coronini's gleichfalls abgelehnt, womit sämtliche Anträge als verworfen erscheinen und der Gegenstand erledigt ist.

Marktberichte.

Hermannstadt, 29. Januar. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 7.80, mittlerer fl. 7.40, mindester fl. 7.—, Hafer, besser fl. 6.80, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 5.80, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.70, mindester fl. 4.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 2.90, mindester fl. 2.60, Kukuruz fl. 4.50, Erdäpfel fl. 2.—, Mummehl per 100 Rilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizenmehl fl. 13.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 13, Bohnen fl. 15, Hülsen fr. 7, Hirse fl. 12, Senf, per 100 Rilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.10, Brennschilf, per Kubitmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Rilo fr. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkammer fr. 46.

CIRCUS SIDOLI auf dem Hermannsplatze. Der Circus wird temperirt geheizt. Heute Mittwoch den 30. Januar 1884: Ehren-Benefice-Vorstellung Zum Vortheile der renommirten Künstler-Familie Benedetti Auftreten aller besten Künstler und Künstlerinnen in ihren hervorragendsten Leistungen. Vorführung der bestbesetzten Schul- und Freizeitspielder; insbesondere sind bei dieser Vorstellung die Beneficianten hervorzuheben in ihrem mehrmaligen Auftreten mit neuen Stücken.

Zum Schluß der Vorstellung: Der Barbier von Sevilla. Komische Pantomime für den Circus bearbeitet und in Scene gesetzt von Herrn Albert Stralav. — Schluß-Tabelle bei bengalischer Beleuchtung. Cassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Täglich neues Programm.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 29. Januar 1884. Ung. Goldrente 6% 121.75, Ung. Goldrente 4% 89.85, Papierrente 87.70, Eisenbahn-Anlehen 140.25, Örb. I. Emission St.-Oblig. 93.25, II. 115.50, 1876er Staats-Oblig. 98.75, Grundentlastungs-Obligation 100.25, Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 99.50, Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 100.—, betto betto mit Verlos.-Oblig. 99.50, Siebenb. Grundentl.-Oblig. 100.60, Croat.-Slavon. 100.—, Ung. Beizeigent-Obligation 98.—

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 29. Januar 1884. Ung. Goldrente 121.75, 4procentige Goldrente 89.90, 5procentige Papierrente 87.70, Ung. Eisenbahn-Anlehen 140.20, Örb. I. Emission St.-Oblig. 93.50, II. 116.50, III. 99.—, Grundentlastungs-Obligation 100.30, Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 99.50, Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 100.25, Croat.-Slavon. Grund-Oblig. mit Verlos. 99.50, Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 100.—, Croat.-Slavon. 100.—, Beizeigent-Obligation 97.50

Ungarische Prämien-Lose 116.80, Theilregulirungs- u. Siegeb.-Lose 112.80, Oesterr. Staats-Schuld in Papier 79.90, Oesterr. Staats-Schuld in Silber 89.40, Oesterr. Goldrente 100.45, 1860er Staats-Anlehen 138.—, Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien 848.—, Ung. Creditbank-Actien 306.75, Oesterr. Credit-Actien 307.70, Silber 5.69, R. I. Ducaten 8.50, 20 Francs Goldstücke 59.40, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 121.80, London (für dreimonatl. Wechsel) 121.26, Oesterr. Papierrente 5%, Steuerfrei 94.85

Das Weinhaus
samt Kegelbahn
 in der Elisabethgasse Nr. 29 ist zu ver-
 pachten.
 Näheres beim Eigentümer Samuel Kessler.

Buchen = Brennholz,
 trocken, ungeschwemmt,
 billigst zu haben
 bei **Tangl, Quergasse 4,**
Török, Grosser Ring,
 Waggonweise Vorzugspreis.

Zahnarzt Schwabe,
 dipl. Arzt,
 zieht schmerzlos Zähne, plombirt mit
 den besten Füllungen, versiert künstl.
 Zähne und Gebisse unter Garantie
 für Brauchbarkeit. Ordiniert für alle Zahn-
 und Mundkrankheiten, Kieferleiden etc.
 von 9-12 und 3-5 Uhr.
 Hermannstadt, Heltauergasse 20.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
 Etiquette der Adler und
 A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.
 Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hart-
 näckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magen-
 kampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung,
 gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die
 verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit
 Jahrzehnten nicht steigende Verbreitung verschafft.
 Fälschate werden gerichtlich verfolgt.
 Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht,
 Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Krämpfen, Kopf-,
 Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Ver-
 letzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Inner-
 lich, mit Wasser gemischt, bei stödigem Unwohlsein, Gebrechen
 Kopf und Durchfall.
 Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 6. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und
 Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und
 Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Er-
 nährungs-Zustandes schwächerer Kinder.
 Preis 1 fl. 6. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Verfand
 bei
A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien,
Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich
 Moll's Präparate zu verlangen und nur solche an-
 zunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unters-
 schrift versehen sind.
 Depôts: Hermannstadt: C. Müller und
 August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne;
 Bistritz: Frid. Kelp; Dées: Fr. Nick; Fogarasz: Aron
 v. Pildner, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker;
 S. Miheljes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apo-
 theker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd.
 Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias;
 Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Ilye: Carl
 Hoffinger, Apotheker; Petrozvény: G. Gerbert, Apotheker;
 Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr.
 Schlemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-
 Régen: G. Rösler. 5-62 [10]

Solitaire Aepfel*),

Winter-Calvil, Schmiedberger rothe Winter-
 Reinette, bigeouartige Reinette, engl. rothe
 Winter-Goldparmaine, Pariser Rambour-
 Reinette, gestreifter böhmischer Bors-
 dorfer, gelber Pos-Aepfel etc. etc. per Stück
 4 und 5 fr.

Orangen
 à Stück 5 und 6 fr.,
Orangen,
 große, à Stück 8 und 12 fr.,
 frische italienische

Tafel-Trauben,
 sehr großbeurig,

Carfirole aus Neapel
 à Hof: 35 und 40 fr.,
 frische eingetochte italienische

Paradeis-Aepfel,
 in Flaschen à 22, 30 und 42 fr.,

Müße,
 schöne inländische, und französische Marbots,

Dunst-Obst,
 Marmeladen,

Halva u. Rachat,
 angelegentlich empfohlen von

Franz Jahn Söhne,
 Hermannstadt. (28) 1-1

*) Aepfel sind in unserer Ausgabe ausgestellt.

Fische und Fischproducte.

a) geräuchert:
Aal,

b) marinirt:
 Aal, Commachio,
 Aalbricken, Bremer,
 Anchovis, Kräuter, mit und ohne Gräten,
 Heringe, Ostseefett,

„ Delicatess, in Paradeissauce (Novität),
 „ „ Weinsauce „ „
 „ „ Sensesauce „ „
 „ „ gebraten in Bouillon „ „

**Makrelen, Columbia (Novität),
 Russen,**

**Sardinen, marinirt (Novität),
 Seeforellen, gebacken, in Essig und Gewürz
 (Novität),**

c) in Salz:
 Heringe,
 Sardellen, Tafel,
 Lapardon,

d) in Del:
 Hummer, Helgoländer Kronen,
 Lachs, amerikanischer,
 „ schwedischer,
 Sardinen, französische und italienische,
 Thun,

e) in Gelée:
 Aal, Dorsch, Lachs,
 ferner:

Caviar, Elbe, feinst, grosskörniger,
 Krebsbutter,
 Mayonnaise, englische,
 frisch angekommen

bei (1993) 10

G. W. Grohmann,
 Specereis, Delicatessen- und Wein-Handlung,
 Heltauergasse Nr. 8.

Answärtige Aufträge werden per Nach-
 nahme prompt effectuirt.

Der Gefertigte verkauft zum Tagescour: **4 1/2%** Pfandbriefe des Ungarischen Bodencredit-Institutes,
5% Schuldverschreibungen (Communal-Obligationen) des Pester Vater-
 ländischen Ersten Sparcassa-Vereines,
5% Pfandbriefe der Ungarischen Hypothekbank,
5 1/2% Pfandbriefe des Ungarischen Landes-Boden-
 credit-Institutes für Kleingrundbesitzer,
 und empfiehlt diese Werthpapiere wegen ihrer besonderen Sicherheit und der keinem Abzuge unter-
 worfenen Verzinsung zur Capitalanlage.

P. J. Kabdebo,
 Hermannstadt.

Ziehung am 15. Februar und 15. März d. J.
 Kein Leser verläume, sich sofort je nach seinen Verhältnissen ein oder mehrere
Freiburger Lose
 zu kaufen, welche bestimmt mit einem der nachstehenden Treffer gezogen werden müssen.

Rieten existiren nicht.
 45.000, 40.000, 6x30.000, 8x28.000, 2x25.000, 8x20.000, 19x18.000, 13x16.000,
 17x15.000, 14x14.000, 14x13.000, 12x12.000, 30x10.000, 40x8.000, 50x6.000, 24x5.000,
 16x4.000, 50x3.000, 40x2.000, 50x1.600, 90x1.500, 10x1.400, 120x1.200, 166x1.000,
 112x900, 118x800, 100x700, 116x600, 110x500, 126x400, und viele Gewinne von 350,
 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30 Francs in Gold. Der kleinste Treffer,
 womit jedes Los aber bestimmt gezogen werden muß, ist 18 bis 21 Francs in Gold.
 Gegen vorherige Einzahlung (Nachnahme nicht gestattet) des Betrages in Banknoten unter
 Einschreiben oder Postzahlungsende

nur Original-Lose à 12 fl.
 Der Verlust kann daher im allerungünstigsten Falle nur fl. 5.60 betragen. Haupttreffer
 werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug in Gold ausbezahlt.
 Ähnliche Ziehungslisten gratis.

Jean Wollmers,
 27. rue du Parc 27 Lüttich (Belgien). (76) 1-3

Sehr geschätzter Herr!
 Dankstündigst gebe Ihnen zu wissen, daß mir Ihr Dr. Rosa's Lebensbalsam gegen mein acht Monate au-
 dauerndes Leiden, d. i. Seitenstechen auf der Brust, welches mit schrecklichen Würgungen und Magenkrampf verbunden
 war, vollkommen gelöst hat.
 Seit der Zeit, als ich dieses Mittel gebrauchte, bin ich vollkommen gesund und fühle mich wohl, was ich
 trotz aller ärztlichen Hilfe nicht erzielen konnte. Empfangen daher Euer Wohlgeboren meinen herzlichsten Dank und
 empfehle dieses Heilmittel allen denen, welche mit ähnlichen Krankheiten behaftet sind.
 Josef Tyrl, Bindermeister.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.
Die Erhaltung der Gesundheit
 beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die
 Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte
 Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehler-
 haften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.
 Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig
 bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen,
 Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung,
 Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge
 von Verdauungsstörungen); derselbe belei die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes
 und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge
 dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden
 und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.
 Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften
 gegen Rücknahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Warnung!!!
 Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich
Dr. Rosa's Lebens-Balsam
 aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an
 manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten,
 eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam
 ist echt zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers (198) 15-16
B. FRAGNER.
 Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 206-3 und in den unten angeführten Depots.
 In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff,
 Apotheker, Nicolaus v. Székely, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker;
 in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker.
 Sämmtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses
 Lebensbalsams.

Derselbe ist auch zu haben:
Prager Universal-Haussalbe,
 ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.
 Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen
 Brust bei dem Entzündeten des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren,
 beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe. — Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen
 werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit
 ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehör-Balsam.
 Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur
 Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.

Bestes und billigstes Hausmittel!
Augustiner-Blutreinigung-Pillen.
 Gelinde und schmerzlos abführend, blutreinigend, haben sich dieselben seit Jahren vortreflich bewährt
 gegen Verstopfungen, trägen Stuhlgang, schlechte Verdauung, Blähungen, Winde, Gelbsucht, Leber-
 krankheiten u. s. w. Sie heben jede Verstopfung, befördern alle Lureinigkeiten und verdorbenen Säfte gelinde
 zu Stuhl, wirken erwärmend, magenstärkend und blutreinigend.
 Eine Schachtel mit 20 Pillen 15 fr. Eine Rolle, 6 Schachteln, 120 Pillen, 70 fr., per Post
 franco um 15 fr. mehr.
 Hauptdepôt in Prag Apotheke des B. FRAGNER,
 Reimette, Ecke der Spornergasse 206-III.

Spiritus-Fabriks-Eröffnung.

Wir beehren uns hiemit, den p. t. Spiritus-Händlern zur gefälligen Kenntniß zu bringen,
 daß wir den Betrieb in unserer, nach dem neuesten System durch die Herren
 Gebrüder Fabritius, Kupferschmiede und Metallwaaren-Fabrik in Hermannstadt,
 vollständig neu eingerichteten Fabrik begonnen haben, und zwar mit so gutem Er-
 folge, daß wir in der Lage sind, nur feinsten Spiritus von 90% = 36 Grad,
 Scala A, und darüber zu billigstem Preise abgeben zu können.

Wir bitten gleichzeitig jene Herren Abnehmer, denen etwa die Qualität des nach neuem
 System (Dämpferverfahren) erzeugten Spiritus als mindere Qualität bezeichnet wurde, sich durch
 eine Probe unserer Waare von dem absoluten Gegentheil dieser Behauptung gefälligst überzeugen
 zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit nehmen wir gerne Veranlassung, den Herren Gebrüder Fabritius
 für die solide Arbeit und praktische Einrichtung der Fabrik mit den auf dem Gebiete der Brennerei-
 technit als besten anerkannten Apparaten und Maschinen unsere vollkommene Anerkennung hiemit
 auszusprechen.

Gebrüder Hager & Montsch,
 Spiritus-Fabrik in Hermannstadt
 (ehemalige Schwefelsäure-Fabrik).

(65) 4-5